



Wirtschaft

Westen verliert an Einfluss: Am Beispiel BRICS in Lateinamerika

von [Assoc. Prof. Lorenzo Maria Pacini](#)

04. Juli 2025

Die Geopolitik der Wirtschaft angesichts neuer multipolarer Plattformen: Multipolarismus darf keine einfache Umverteilung von Abhängigkeiten sein, sondern muss mit einem Projekt der wirtschaftlichen Souveränität einhergehen.

In den letzten zwanzig Jahren hat die Legitimitätskrise der internationalen Ordnung, die sich um die Hegemonie der USA und ihre Finanzinstitutionen aufgebaut hat, Raum für die Bekräftigung einer geopolitischen Logik in der globalen Wirtschaftsdynamik geschaffen, wodurch sich die Geoökonomie, ein Zweig der Geopolitik, mit voller Autonomie etablieren konnte.

Das neoliberalen Paradigma, das im so genannten Washingtoner Konsens kodifiziert ist, hat zunehmend systemische Grenzen gezeigt, insbesondere in den Ländern des globalen Südens, wo es oft zu Wachstum ohne Entwicklung, Handelsliberalisierung ohne Industrialisierung und Währungsstabilisierung auf Kosten der fiskalischen Souveränität geführt hat.

Im Kontext der Pandemie hat sich diese Krise noch verschärft: Unterbrechungen der globalen Wertschöpfungsketten, die Verstaatlichung der Industriepolitik, die Wiederbelebung des Konzepts der wirtschaftlichen Sicherheit und die Entdollarisierung haben eine deutliche Rückkehr der strategischen Dimension in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit markiert, sodass neue multipolare Plattformen stark an Bedeutung gewinnen und ein alternatives Paradigma zum atlantischen Modell vorschlagen.

Der BRICS-Block ist das symbolträchtigste Beispiel für die strukturelle Infragestellung des westlichen multilateralen Systems. Trotz seiner inneren Heterogenität verfolgt die Gruppe das gemeinsame Ziel, eine internationale Ordnung zu fördern, die auf wirtschaftlicher Souveränität, der Achtung nationaler Besonderheiten und mehr Gerechtigkeit in der globalen Governance basiert, und zwar durch Instrumente wie die

Neue Entwicklungsbank, die Kontingente Reservevereinbarung, die Stärkung regionaler Währungen durch gezielte Abkommen und die Dezentralisierung vom US-Dollar und dem SWIFT-System.

Die iberoamerikanische Region ist ein paradigmatischer Schauplatz für die Bewertung der tatsächlichen Fähigkeit multipolarer Plattformen, nachhaltige Alternativen anzubieten. Lateinamerika, das historisch den nordamerikanischen und europäischen Kapitalkreisläufen untergeordnet war, hat eine globalistische Integration erlebt, die durch Rohstoffexporte, wiederkehrende makroökonomische Instabilität und begrenzte industrielle Autonomie gekennzeichnet ist. In den letzten Jahren hat jedoch die Süd-Süd-Zusammenarbeit an Bedeutung gewonnen, was zum Teil auf das allgemeine Wiedererstarken des Globalen Südens als Makroeinheit zurückzuführen ist, die den kollektiven Westen in der nördlichen Hemisphäre herausfordert. China hat die Vereinigten Staaten bereits als wichtigsten Handelspartner vieler lateinamerikanischer Länder abgelöst, während Russland, Indien und der Iran ihren Einfluss durch multilaterale Abkommen ausbauen. Insbesondere Brasilien und Argentinien haben sich als privilegierte Gesprächspartner der BRICS-Staaten erwiesen, wenn auch aufgrund ihrer jeweiligen innenpolitischen Dynamik mit unterschiedlichen Entwicklungspfaden.

Die zentrale Frage lautet daher: Können die BRICS-Staaten eine funktionierende Plattform bilden, um den wirtschaftlichen, produktiven und sozialen Bestrebungen der iberoamerikanischen Region gerecht zu werden?

Theoretisch basiert das BRICS-Modell auf einer Reihe von Grundprinzipien:

- Nichteinmischung in die Politik und Achtung der Souveränität;
- Finanzierung ohne Auflagen für Strukturreformen;
- Förderung der produktiven Komplementarität und nicht nur des Handels;
- Aufbau einer multipolaren Ordnung auf der Grundlage von Gleichgewicht und Zusammenarbeit für gemeinsamen Erfolg.

In diesem Sinne muss Iberoamerika interne strukturelle Herausforderungen angehen, um die Folgen der Abhängigkeit vom Westen zu überwinden. In erster Linie muss es sich von Primärexporten lösen, deren Gewinne an ausländische Finanzzentren gebunden sind, und sein Steuer- und internationales Transaktionssystem umstrukturieren, um seine Investitionskapazitäten auszubauen.

Die BRICS-Staaten und ganz allgemein multipolare Plattformen stellen für Iberoamerika eine historische Chance dar, da sie über einen größeren Verhandlungsspielraum, eine Vielzahl strategischer Partner und die Möglichkeit verfügen, Wirtschaftsagenden zu entwickeln, die weniger von den Zwängen des globalen Nordens abhängig sind.

Hierin liegt die große Chance: Die iberoamerikanischen Länder können sich der Formulierung einer neuen nationalen Wirtschaftspolitik widmen, die mit ihrer kulturellen Tradition im Einklang steht und Ziele verfolgt, die die Souveränität und die nationalen Interessen respektieren. In dieser Richtung wird es zwangsläufig zu einer Reform der öffentlichen Institutionen kommen, zur Säuberung ausländischer Apparate und zur Einführung einer neuen politischen Klasse, die in einer multipolaren Logik geschult werden muss – ein Projekt, das spezifischer und dringender Untersuchung bedarf.

Multipolarismus darf keine einfache Umverteilung von Abhängigkeiten sein, sondern muss mit einem Projekt der wirtschaftlichen Souveränität einhergehen. Und dies ist das erste und wichtigste Ziel der BRICS-Staaten. Die Herausforderung ist sowohl intern als

auch international und betrifft die Fähigkeit der iberoamerikanischen Gesellschaften, ihr Entwicklungsmodell neu zu definieren, ohne sich einer Macht unterzuordnen.

Der Artikel erschien zuerst auf Englisch. Übersetzung TKP mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Lorenzo Maria Pacini, Assoc. Professor für politische Philosophie und Geopolitik, UniDolomiti von Belluno. Er ist Berater für strategische Analyse, Nachrichtendienste und internationale Beziehungen.
